

Langenerling, ein frühes bajuwarisches Dorf

Sensation: Hans und Sonja Auhofer finden die ältesten Bewohner unserer Gemeinde

Die Geschichte von Langenerling muss um ein bedeutendes Kapitel erweitert und nach vorne korrigiert werden. Bisher begann die Chronik des Ortes mit der ersten urkundlichen Erwähnung aus der Zeit zwischen 863 und 885. Damals tauschte Ambricho, der Bischof von Regensburg und Abt des Klosters St. Emmeram „bei der Burg genannt Erlinga“ („*iuxta castellum Erlinga nuncupatum*“) verschiedene Grundstücke.

Seit Jahren besteht wegen dieser bischöflichen Urkunde bei den Archäologen großes Interesse, die mittelalterliche Geschichte von Langenerling weiter zu erhellen. Aus dieser Quelle schließt man, dass an diesem Ort bereits zur Zeit Karl des Großen eine Befestigung, eben dieses castellum Erlinga, gestanden haben muss. Die Luftbildarchäologie liefert für diese Annahme zusätzlich Anhaltspunkte. Im Herbst 2000 und im Sommer 2003 wurden Ausgrabungen durchgeführt, die hierzu weitere Erkenntnisse bringen sollten. Die Ergebnisse sind nunmehr ausgewertet und im Band 6 der „Beiträge zur Archäologie in der Oberpfalz und in Regensburg“, einer Veröffentlichung des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege und der Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V., auf über 40 Seiten sehr ausführlich beschrieben und mit zahlreichen Abbildungen dokumentiert. Auf eine detaillierte Wiedergabe wird deshalb ab dieser Stelle verzichtet.

Die Grabungen im Jahre 2000

Diese Grabungen in der Nähe des Friedhofs ergaben zum Standort des „castellum Erlinga“, der in diesem Bereich vermutet wird, nicht die erhofften eindeutigen Rückschlüsse. Die hier gemachten Funde liefern aber für die Frühgeschichte des Ortes einen bedeutenden Hinweis und lassen auf einen Siedlungsbeginn im 7. Jahrhundert schließen, selbst das 6. Jahrhundert wird nicht ausgeschlossen. Weist zunächst der auf -ing endende Ortsname auf eine frühe bajuwarische Siedlung hin, so wird dies nunmehr eindeutig bestätigt.

Die im Wesentlichen aus Keramikscherben bestehenden Funde reichen über einen Zeitraum vom 6./7. bis zum 10. Jahrhundert. Vereinzelt befinden sich darunter auch römische Scherben. Zahlreiche Eisenschlacken und ein Webgewicht lassen bereits Eisenverarbeitung und Textilherstellung in der frühesten Ortsgeschichte vermuten.

Die Grabungen im Jahre 2003

Im Sommer 2003, als die Familie Auhofer hinter ihrem Anwesen eine neue Scheune errichten wollte, zeigten sich nach dem Abtragen der Humusschicht dunkle Stellen im Erdreich, die von den Archäologen des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege als Spuren eines frühmittelalterlichen Gräberfeldes gedeutet wurden. Unter deren Anleitung fanden dann die Grabungen statt. Dabei wurden mehrere Gräber freigelegt. Was hier zum Vorschein kam, ist einmalig in der Geschichte unserer Gemeinde: Die Grabungstechniker, unterstützt

von Hans und Sonja Auhofer sowie deren Helfer finden die ältesten Einwohner unserer Gemeinde.

Von den entdeckten Gräbern heben sich zwei ganz besonders ab: Das Grab einer um 670/80 verstorbenen, etwa 20 – 40 Jahre alten Frau und möglicherweise ihres im Alter von 20 – 30 Jahren verstorbenen Sohnes. Die Bestattung in einem Grabhügel von ungewöhnlich großem Ausmaß sowie der reiche Schmuck der Frau, der künftig im Museum der Stadt Regensburg ausgestellt werden soll und die sonstigen Grabbeigaben dieser beiden Personen deuten auf eine hohe soziale Stellung und gehobenen Wohlstand hin. Vermutlich handelt es sich hier sogar um die Vorsteher einer Sippe. Bemerkenswert ist, dass sich auf einem Schmuckanhänger der Frau ein kreuzförmiges Ornament befindet. Die Archäologen schließen deshalb nicht aus, dass es sich bei der Trägerin bereits um eine Christin gehandelt hat, obwohl zu dieser Zeit die Bevölkerung noch weitgehend heidnisch war, da erst einige Jahrzehnte später durch das Wirken des Hl. Bonifatius eine Verbreitung des Christentums in unserem Raum stattfand. Bei den in den übrigen Gräbern bestatteten Personen handelt es sich wahrscheinlich um Abhängige oder Dienerschaft.

Sonja Auhofer hat die vom 29. Juli bis 13. August 2003 dauernden Ausgrabungen mit Fotos dokumentiert und ihre persönlichen Eindrücke im Album festgehalten: „Schaufeln, kratzen, pinseln, ... auch noch Knochen waschen – irgendwie makaber. Aber wenn wir selbst nicht mitgraben, müssen wir eine vom Landesamt für Denkmalpflege beauftragte Firma bezahlen.“

Bewertung durch die Archäologen

Brachten die Grabungen zum Standort des castellum Erlinga nicht die erhofften Erkenntnisse, so ist die Entdeckung des Reihengräberfeldes aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts am nördlichen Ortsrand umso bemerkenswerter.

Die Lage von Reihengräbern an einem Hang oberhalb eines Baches ist häufig anzutreffen. Die Archäologen gehen deshalb davon aus, dass südlich davon im Tal, in der unmittelbaren Umgebung der Grabanlage einmal eine Hofstelle lag, die von der Familie der edlen Dame mit Hilfe abhängiger Bauern bewirtschaftet wurde.

Wegen der relativ großen Entfernung der beiden Grabungsstellen schließen die Archäologen in Langenerling ursprünglich auf zwei unterschiedliche Siedlungsplätze. Dass frühe Orte sich aus mehreren Siedlungskernen entwickeln können und erst im Laufe der Zeit zu einem Dorf zusammenwachsen, lässt sich auch aus Funden an anderen Orten erkennen. Denkbar ist deshalb, dass später im Laufe des 8. Jahrhunderts der weiter östlich liegende Siedlungskern an Bedeutung gewonnen hat, denn dort wird mit großer Wahrscheinlichkeit nach der Bistumsgründung ein Gotteshaus errichtet worden sein, das dann zur Keimzelle der heutigen Kirche geworden ist.